

Zum Tod von Ernst Staehelin

Mit Ernst Staehelin ist am 11. September 1980 der Nestor der schweizerischen Kirchenhistoriker kurz vor seinem 91. Geburtstag heimgegangen. In seinem langen Leben gehörte ein großer Teil seiner Zeit und Kraft der Erforschung der schweizerischen Reformation und der Geschichte des schweizerischen Protestantismus. Die Zwingliana haben allen Grund, seiner dankbar zu gedenken.

Ernst Staehelin entstammte einer alten Basler Familie, aus der schon viele Gelehrte hervorgegangen sind. Sein Vater, Großvater und Urgroßvater waren Theologen. Am 3. Oktober 1889 in Basel geboren, hat er in Basel, Göttingen, Berlin und Marburg studiert und wurde Pfarrer in Thalheim, dann in Olten. Früh schon galt sein besonderes Interesse der Kirchengeschichte. 1916 hat er sich in Basel habilitiert. 1927 wurde er als Nachfolger seines Lehrers Paul Wernle auf den Lehrstuhl für neuere Kirchengeschichte berufen. Er blieb der Universität seiner Vaterstadt treu bis zu seiner Emeritierung 1961. Wie kein anderer verkörperte er beste Basler Tradition. Dreimal wurde ihm das Rektorat der Universität anvertraut. Sowohl 1939 bei der Einweihung des neuen Kollegiengebäudes wie 1960 bei der 500-Jahr-Feier der Universität konnte es keinen würdigeren Rektor geben als eben Ernst Staehelin. Seit 1936 wohnte er im Frey-Grynaeum am Heuberg, dessen ehrwürdige Räume und Bücherschätze von nun an Hintergrund und Lebensluft seines Wirkens und Schaffens bildeten. Er hat 1947 zum 200. Jahrestag der Stiftung des Frey-Grynaeums dessen Geschichte geschrieben («Johann Ludwig Frey, Johannes Grynaeus und das Frey-Grynaeische Institut in Basel»).

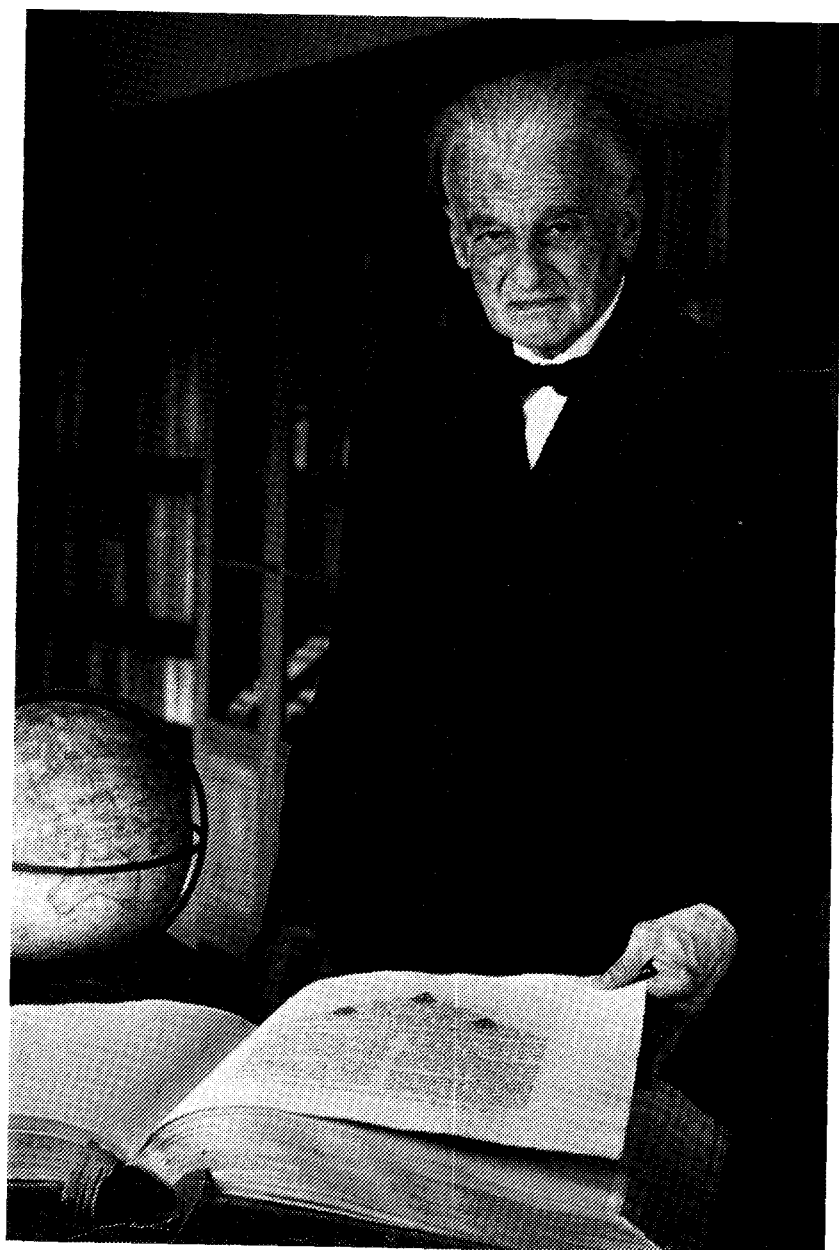
Das wissenschaftliche Lebenswerk Ernst Staehelins hat drei Schwerpunkte: Oekolampad, den schweizerischen Protestantismus aller Jahrhunderte und den Reich-Gottes-Glauben im Denken und Leben der Christenheit.

1927 und 1934 hat er, als Frucht jahrelanger intensiver Arbeit, in zwei starken Bänden die «Briefe und Akten zum Leben Oekolampads» herausgegeben. Damit war in vorbildlicher Sorgfalt das umfassende Quellenmaterial bereitgestellt, um die Persönlichkeit des Basler Reformators im Umfeld seiner Zeit und seiner Zeitgenossen lebendig werden zu lassen. Staehelin hat denn auch 1939 eine umfangreiche und gründliche Darstellung von Oekolampads Lebensweg und theologischer Entwicklung veröffentlicht («Das theologische Lebenswerk Johannes Oekolampads»). Mit den drei genannten Bänden (alle in den «Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte» in Leipzig erschienen) ist das besondere Profil

und die besondere Bedeutung Oekolampads durch Staehelins editorische und biographische Arbeit in bleibend gültiger Weise herausgestellt worden. Zum Basler Reformationsjubiläum 1929 gab Staehelin auch eine schöne Textsammlung heraus («Das Buch der Basler Reformation»).

Aus der Fülle der Monographien, Aufsätze und Miscellen, die Staehelin zu Themen und Gestalten aus der Geschichte des schweizerischen Protestantismus geschrieben hat, können wir hier nur die wichtigsten herausgreifen. Da ist einmal das Buch über die bewegte Lebensgeschichte und die theologiegeschichtliche Bedeutung des Schlesiens Amandus Polanus von Polansdorf, der in Basel seine letzte Wirkungsstätte fand und in eigenständiger Weise die reformierte Orthodoxie vertrat («Amandus Polanus von Polansdorf», 1955). Zu nennen sind aber auch die aus Basler Archivbeständen geschöpften Textsammlungen zu W.M.L. de Wette, Franz Overbeck und J. Chr. Beck («Dewettiana», 1956, «Overbeckiana», 1962, «Die Korrespondenz des Basler Professors Jakob Christoph Beck 1711–1785», 1968). Zum Jubiläum des Bundesstaats von 1848 schilderte Staehelin, welches Echo die Ereignisse von 1847 und 1848 in den schweizerischen Kirchen fanden («Die Stimmen der schweizerischen Kirchen zum Sonderbundskrieg und zur Gründung des schweizerischen Bundesstaates», 1948). Zweimal packte er das damals brisante Thema der Rolle der Jesuiten in der schweizerischen Geschichte und Gegenwart an («Der Jesuitenorden und die Schweiz», 1923, «Die Jesuitenfrage», 1955). Dem merkwürdigen religiösen Schwärmer F. Lachenal widmete er eine eingehende Darstellung («Professor Friedrich Lachenal 1772–1854», 1965). Es ist aber auch an die Rektoratsreden von 1933 («Liberalismus und Evangelium»), 1939 («Vom Ringen um die christlichen Grundlagen der schweizerischen Eidgenossenschaft seit der Geltung der Bundesverfassung von 1874») und 1960 («Die Wiederbringung aller Dinge») zu erinnern, wo jedesmal Themen behandelt wurden, die Staehelin besonders wichtig waren und wo er jeweils in der für ihn charakteristischen Weise einen ganzen Chor von Zeugen auftreten ließ. Ähnliches gilt von Staehelins Beiträgen zu den Festschriften für Paul Wernle und für Eberhard Vischer. Seine besondere Liebe zu J. C. Lavater und zu Alexandre Vinet hat sich nicht nur in zahlreichen Aufsätzen niedergeschlagen, sondern auch in den mehrbändigen Auswahlausgaben, durch die er Lavaters und Vinets Denken und Wirken einem weiteren Leserkreis neu zugänglich machte (Lavaters ausgewählte Werke, 4 Bände, 1943, Vinets ausgewählte Werke, 4 Bände, 1944/45).

Ganz besonders aber zeigen sich die innersten Motive und Überzeugungen seines theologischen Denkens und historischen Forschens in der monumental, siebenbändigen Textsammlung «Die Verkündigung des



Ernst Staehelin

Reiches Gottes in der Kirche Jesu Christi – Zeugnisse aus allen Jahrhunderten und allen Konfessionen» (1951–1964). Aus der unermeßlichen Fülle christlichen Schrifttums aller Zeiten hat Staehelin hier in kontinuierlicher, entsagungsvoller Kleinarbeit Texte (oft entlegenster Provenienz) zusammengesucht, übersetzt und kommentiert, die alle je auf ihre Weise den Glauben an die kommende Vollendung der Ziele Gottes mit der Welt zum Ausdruck bringen. Sowohl der gemeinsame Wurzelgrund in den biblischen Verheißungen wie die Vielfalt und Gegensätzlichkeit verschiedenartigster Ausprägungen christlicher Eschatologie werden eindrücklich dokumentiert. Staehelins großes Werk bringt die Geschichte der Christenheit unter dem besonders wichtigen Aspekt der jeweiligen Zukunftsvorstellungen und zugleich der innersten Glaubenshaltung in neuer Weise zum Leuchten. Seine eigene Sicht hat er am Schluß des letzten Bandes in 56 Thesen zusammengefaßt.

In der Festschrift, die Ernst Staehelin zu seinem 80. Geburtstag überreicht wurde («Gottesreich und Menschenreich», 1969), ist auch eine Bibliographie aller seiner Publikationen bis 1969 enthalten. Wer diese lange Liste durchblättert, ersieht daraus, wie der gelehrte Kirchenhistoriker neben aller fachwissenschaftlichen Produktion zugleich immer auch kommentierend und Stellung nehmend am Zeitgeschehen in Kirche und Welt teilgenommen hat. Von 1929 bis 1936 war er Hauptredaktor des «Kirchenblatts für die reformierte Schweiz», und auch später hat er oft in den «Basler Nachrichten» und anderswo historische Miscellen und Äußerungen zu kirchlich-ökumenischen Ereignissen publiziert.

Staehelin hat sich aber auch mit 80 Jahren nicht zur Ruhe gesetzt. Er hat vielmehr nochmals ein großes und arbeitsintensives Unternehmen angepackt. Aus den reichen Basler Archivbeständen hat er in zwei umfangreichen Bänden die Geschichte der Deutschen Christentumsgesellschaft dokumentiert («Die Christentumsgesellschaft in der Zeit der Aufklärung und der beginnenden Erweckung», 1970, «Die Christentumsgesellschaft in der Zeit von der Erweckung bis zur Gegenwart», 1974). Diese reichhaltige Textsammlung mit der beigefügten sorgfältigen Aufschlüsselung der Personen und Ereignisse bietet eine unschätzbare Bereicherung unserer Kenntnis der bewegten Zeit der Erweckungsbewegung im schweizerischen und gesamteuropäischen Rahmen des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts. Als wir Anfang Oktober 1980, kurz nach Staehelins Tod, in Basel in einer internationalen wissenschaftlichen Tagung und in öffentlichen Feiern der Gründung der Christentumsgesellschaft vor 200 Jahren gedachten, wurde mit Recht immer wieder betont, wie sehr alle heutige Erforschung, Darstellung und Reflexion jener Geschehnisse und Entwicklungen auf Staehelins grundlegenden Publikationen fußt.

Ernst Staehelin hat eine reiche Lebensernte einbringen können. Er war bis ins hohe Alter forschend und schreibend am Werk. Er hat seinen Nachfolger Max Geiger überlebt und durfte noch den 90. Geburtstag feiern. Vielen unter uns bleiben seine eindrückliche Persönlichkeit und sein fruchtbares kirchenhistorisches Wirken in dankbarer Erinnerung.

Wissenschaftliche Publikationen von Ernst Staehelin seit 1969

Ergänzung der in der Festschrift «Gottesreich und Menschenreich», Basel 1969, erschienenen Bibliographie.

- 1970 Die Christentumsgesellschaft in der Zeit der Aufklärung und der beginnenden Erweckung, Texte aus Briefen, Protokollen und Publikationen, Basel 1970 (Friedrich Reinhardt).
Buchbinder Augustin Scholer und Frau Meville, Zwei Gestalten aus der Umwelt Johann Peter Hebels, in: Basler Nachrichten, 14. Juni 1970.
- 1971 Thomas Müntzer bei Oekolampad in Basel, in: Basler Nachrichten, 21. Februar 1971.
- 1973 Freunde der Christentumsgesellschaft im Kanton Bern, in: Humanität und Glaube, Gedenkschrift für Kurt Guggisberg, hg. von U. Neuenschwander und R. Dellsperger, Bern 1973 (Paul Haupt), 133–145.
- 1974 Die Christentumsgesellschaft in der Zeit der Erweckung bis zur Gegenwart, Texte aus Briefen, Protokollen und Publikationen, Basel 1974 (Friedrich Reinhardt).
- 1975 Aus der Geschichte der Frankfurter Christentumsgesellschaft, in: Der Pietismus in Gestalten und Wirkungen, Martin Schmidt zum 65. Geburtstag, hg. von H. Bornkamm, F. Heyer und A. Schindler, Bielefeld 1975 (Luther-Verlag), 433–443 (AGP, Bd. 14).
- 1970–1976 veröffentlichte Ernst Staehelin in den «Jahresberichten des Frey-Grynaeischen Instituts» die folgenden «historischen Exkurse»:
- 1970 Über den in Basel lebenden Badisch-Markgräflichen Rat Philipp Adam Faber.
- 1971 Über Philipp Adam Faber als Verwalter und Besitzer des Offenburger Hofes in Basel und den Theologieprofessor Wilhelm Martin Leberecht de Wette als Geisterbeschwörer.
- 1972 Über den Pionier der Basler chemischen Industrie Carl Friedrich Renz, als Mitglied der Christentumsgesellschaft.
- 1973 Über die Erwerbung des Bachofen-Gutes in Riehen durch Christian Friedrich Spittler.
- 1974 Über die Entstehung des «Vereins christlicher Gemeinschaft» (VCG).
- 1975 Über die Aufenthalte des Kaisers Alexander I. von Rußland in Schaffhausen und in Basel im Januar 1814.
- 1976 Über die Gründung einer schweizerischen Prediger-gesellschaft in Basel.

Prof. Dr. Andreas Lindt, Burgerstraße 16, 3063 Ittigen (Bibliographie aufgrund von Unterlagen von Frau Pfarrer Rotach-Staehelin in Basel)